

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 15 (2008)

S. 3-19

Zwei neu aufgetauchte Briefe Čajkovskijs von 1876/77 und 1879
(Thomas Kohlhase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Zwei neu aufgetauchte Briefe Čajkovskijs von 1876/77 und 1879

vorgestellt von Thomas Kohlhasse

Im Jahre 2007 sind im Autographenhandel zwei französischsprachige Briefe Čajkovskijs aus der zweiten Hälfte der 1870er Jahre aufgetaucht: der erste, von 1876/1877, ist an den Pariser Dirigenten Edouard Colonne adressiert, der zweite, von 1879, an den Berliner Verleger Adolph Fürstner. Im Brief an Colonne, dem ersten, den Čajkovskij an ihn richtete, geht es um die Vorbereitung eines Konzertes ausschließlich mit Werken des Russen in der französischen Hauptstadt; weil er das Geld nicht zusammenbrachte, kam das für März 1877 geplante Konzert allerdings nicht zustande. Zwar ist der Vorgang in Čajkovskijs übriger Korrespondenz dokumentiert; der nun aufgetauchte Brief trägt aber doch interessante neue Details bei. In seinem Brief an Fürstner begründet Čajkovskij, warum er dessen Angebot, Werke des Komponisten zu verlegen, nicht annehmen möchte: aus Treue zu seinem russischen Verleger P. I. Jurgenson. Eine (erhalten gebliebene) Abschrift dieses Briefes hatte Čajkovskij zwar aus Paris an Jurgenson geschickt; der – in nur wenigen Einzelheiten abweichende – Originalbrief hat aber natürlich seinen eigenen Wert.

Beide Briefe, sorgfältig und in elegantem Französisch formuliert, sind wichtige Zeugnisse für jene späteren 1870er Jahre, in denen Čajkovskij zum bedeutendsten russischen Komponisten seiner Generation heranreift, in seiner Heimat mehr und mehr bekannt zu werden beginnt und erfährt, daß einige seiner Werke auch im Ausland aufgeführt und verlegt oder nachgedruckt werden.

Čajkovskijs Brief, Moskau, 25. Dezember 1876 / 6. Januar 1877, an den Pariser Dirigenten Edouard Colonne

Das Auktionshaus Christie's, London, kündigte für den 3. Juli 2007 unter dem Titel "The Albin Schram Collection of Autograph Letters" u.a. die Versteigerung eines vier 8^{vo}-Seiten umfassenden französischsprachigen Briefes Čajkovskijs an den Pariser Dirigenten Edouard Colonne an, datiert in Moskau, "Conservatoire Impérial de musique", 25. Dezember 1876 / 6. Januar 1877.¹ (Lot No. 0314, Sale No. 7411, Schätzwert: 5.000-8.000, erzielter "Hammerpreis": 16.000 [!] Britische Pfund.) Zwar war es der Tschaikowsky-Gesellschaft nicht möglich, einen Sponsor zu finden oder selbst bei der Versteigerung mitzubieten. Doch wurde ihr die Möglichkeit eröffnet, den genauen Wortlaut des Briefes im vorliegenden Beitrag mitzuteilen, ihn mit anderen, seit langem bekannten und publizierten Briefen des Komponisten in Verbindung zu bringen und so die Geschichte des mißglückten Plans eines ersten Konzerts ausschließlich mit Werken Čajkovskijs außerhalb Rußlands zu beleuchten.

Čajkovskijs Brief vom 25. Dezember 1876 / 6. Januar 1877 an Colonne war bisher unbekannt. Es ist der erste Brief, den er an den bedeutenden Dirigenten Edouard Colonne (1838-1910) gerichtet hat.² Colonne, Absolvent des Pariser Konservatoriums (Violin-

¹ Für den freundlichen Hinweis sei Brett Langston sehr herzlich gedankt.

² Nach ČPSS V-XVII sind weitere zwölf Briefe Čajkovskijs an den französischen Dirigenten erhalten, und zwar (nach dem Adressatenregister in ČPSS XVIIb, S. 227 f., "Kolonn") aus den Jahren 1876 (in dem betreffenden Briefband ČPSS VI ist jedoch kein Brief an Colonne enthalten), 1879 (ČPSS VIII, Brief Nr. 1122 vom [25. Febr. / 9. März 1879], 1886 (ČPSS XIII, Brief Nr. 2965 vom 18. Juni [recte: 5. / 17. Juni] 1886), 1888 (ČPSS XIV, Brief Nr. 3467 vom 10. / 22. Januar 1888, Brief Nr. 3475 vom 14. / 26. Januar 1888 und Brief Nr. 3591 vom 14. / 26. Juni 1888), 1889 (ČPSS XVa, Brief Nr. 3796 vom 16. / 28. Februar 1889), 1890 (ČPSS XVb, Brief Nr. 3998 vom 7. / 19. Januar 1890 und Brief Nr. 4150 vom 19. Juni / 1. Juli 1890) und

studium bei Narcisse Girard und Eugène Sauzay, Komposition bei Antoine A. E. Elwart und Ambroise Thomas), Geiger im Opernorchester und im Lamoureux-Quartett, hatte 1873 das *Concert national* gegründet, das ein Jahr später zur *Association artistique* und schließlich unter dem Namen *Concerts Colonne* berühmt wurde. Als Dirigent widmete sich Colonne u.a. der Aufführung zeitgenössischer französischer Komponisten und der Werke von Hector Berlioz.

Zu der Zeit, als Čajkovskij sich an den französischen Dirigenten wandte, hatte er u.a. vier Opern, das Ballett "Schwanensee", die Bühnenmusik "Sneguročka", drei Sinfonien und andere Orchesterwerke, darunter "Romeo und Julia" und "Der Sturm", das 1. Klavierkonzert, die drei Streichquartette sowie etliche Romanzen und Klavierkompositionen geschrieben; und er unterrichtete noch am Moskauer Konservatorium, während er seine Tätigkeit als Musikreferent Moskauer Zeitungen bereits aufgegeben hatte. Im Ausland war er noch wenig bekannt. Doch begann man, auf ihn aufmerksam zu werden, nachdem Hans von Bülow sein 1. Klavierkonzert als Geniestreich erkannt und ihm mit der Uraufführung in Boston im Oktober 1875 den Weg durch die Konzertsäle geebnet hatte und die Orchesterfantasien "Romeo und Julia" und das 1. Streichquartett ebenso wie wenige Romanzen und einige Klavierkompositionen den Weg über die russischen Grenze gefunden hatten und vor allem von deutschen Verlagen nachgedruckt wurden.

Bescheiden und zurückhaltend, wie Čajkovskij zeitlebens war, wenn es um seine eigenen Interessen ging, hat sich dennoch – vielleicht auf Drängen seiner Freunde und Kollegen – dazu entschlossen, dem Schicksal ein wenig nachzuhelfen. Nach Berlin, zum Verlag Bote & Bock, in dem 1871 "Romeo und Julia" als Erstausgabe erschien, haben wahrscheinlich Größen wie Bülow und Klindworth (damals Kollege Čajkovskijs am Moskauer Konservatorium) die Wege geebnet. Aber Paris, die so bedeutende europäische Musikmetropole und zeitlebens einer von Čajkovskijs liebsten Aufenthaltsorten im Ausland, mußte ihn natürlich besonders anziehen. So wandte er sich im Dezember 1876 / Januar 1877 auf den Rat Camille Saint-Saëns' hin an Colonne, den berühmten Dirigenten eines berühmten Orchesters.

Der vierseitige Brief lautet wie folgt – und wird im folgenden diplomatisch genau wiedergegeben – auch mit dem originalen Zeilenfall und der originalen, was die Akzente betrifft, zum Teil fehlerhaften Orthographie.

Moscou le 25 Déc 1876
6 Janvier 1877.

Monsieur!

Je ne sais pas si mon nom a le
privilège d'être connu de Vous.
Je suis un compositeur russe, fixé
à Moscou, jouissant d'une certaine
réputation dans mon pays, mais

1892 (ČPSS XVIb, Brief Nr. 4602 vom 16. / 28. Januar 1892). Einige dieser Briefe sind kurze Empfehlungsschreiben für junge Musiker und Musikerinnen.

Drei Briefe Čajkovskijs an Colonne (derjenige vom 18. Juni 1886 und zwei kurze Empfehlungsschreiben vom 7. / 19. Januar 1890 und vom 16. Januar 1892) waren schon zuvor im Anhang (Nr. V-VII, S. 84-86) des folgenden Beitrags veröffentlicht worden: V. Fédorov, Čajkovskij et la France (A propos de quelques lettres de Čajkovskij à Félix Mackar), in: *Revue de Musicologie* LIV, Paris 1968, No 1, S. 16-95.

Die im GDMČ erhaltenen elf Briefe Colonne an Čajkovskij stammen (nach dem schon genannten Adressatenregister in ČPSS XVIb, S. 227 f.) aus den Jahren 1879, 1880, 1886, 1888 und 1892. Eine Auswahl von fünf Briefen Colonne an Čajkovskij ([Mai 1879], [19. oder 20. April 1880], 20. Januar 1888, 18. Juni 1890) ist publiziert in: ČZM, S. 139-143 (in russischer Übersetzung) und S. 215 f. (französisch).

jusqu'à présent presque complè=
=tement inconnu à l'étranger.
M^t Padeloups [= Padeloup] à fait entendre
cet hiver une de mes ouvertures
dans un de ses concerts popu=
=lares. Il paraît que cette oeuvre,
quoique ayant provoqué quelques
sifflets, – n'a pas cependant passé
inaperçu. On m'écrit que beau=
=coup de musiciens on[t] trouvé ma
musique assez intéressante. Mais
mon plus vif désir, mon voeu
le plus ardent, – ce serait, de
me faire connaître [= connaître] (si ce n'est
par le gros du public, d'ailleurs [= du moins]
par ses parties les plus éclairées [= éclairées],)
d'une manière plus complète.
M de S^t Saëns, m'a dit l'an=
=née passée, qu'il n'est pas im=
=possible que si je m'adressais
à V[ou]s, et V[ou]s priais de me pré=
=ter le concours de Votre excel=
=lent orchestre ainsi que de
son chef éminent, – V[ou]s auriez
peut-être l'extrême bonté de
consentir à interpréter mes
compositions dans un concert
que je donnerais à Paris. Voici
donc, Monsieur, en quoi consiste
ma demande. Je voudrais au mois
de Mars de cette année louer
une des salles de concerts de
Paris et y donner un con=
=cert composé de mes oeuvres
exclusivement. Comme la bût [= but]
de ce concert n'est nullement
celui de gagner de l'argent et
comme je n'ai pas la présomp=
=tion de m'imaginer que
le public payant y viendrait,
– j'apporterais avec moi à
Paris la somme nécessaire
pour payer l'orchestre, les
frais de la salle et de l'eclai=
=rage et je distribuerais des
cartes d'entrées gratis à
tout ce qui s'intéresse [= s'intéresse] à la
musique à Paris. Je V[ou]s supplie

donc, Monsieur Colonne, de me
faire l'honneur de me dire:

1) Si je puis espérer que V[ou]s et
Votre orchestre seraient dispo=
=nibles pour ce concert projeté;
2) combien coûterait cet orchestre
(trois répétitions [= répétitions] et le con=
=cert [;] 3) combien coûteraient
la salle, les annonces, et les
autre[s] frais; 4) à qui pourrai[s]-je
m'adresser pour arranger tout
cela.

J'espère, Monsieur, que V[ou]s ne m'en
voudrez pas de la liberté que je
prends de m'adresser directement
à V[ou]s, et tout en espérant que
V[ou]s m'honorerez d'une réponse, je
V[ou]s prie, Monsieur, de recevoir l'assu=
=rance de la considération et
de l'estime parfaite de

Votre serviteur dévoué
P. Tchaïkovsky

Adresse. Moscou. Conservatoire Impérial
de musique.

In deutscher Übertragung:

"Monsieur! Ich weiß nicht, ob mein Name den Vorzug hat, Ihnen bekannt zu sein. Ich bin ein russischer Komponist, wohnhaft in Moskau, der in seinem Land ein gewisses Ansehen genießt, aber im Ausland bis jetzt fast völlig unbekannt ist. Mr Padeloup hat in diesem Winter eine meiner Ouvertüren [die Orchesterfantasie 'Der Sturm'] in einem seiner volkstümlichen Konzerte zu Gehör gebracht. Es scheint, daß dieses Werk, auch wenn es einige Pfiffe ausgelöst hat, dennoch nicht unbemerkt übergangen worden ist. Man schreibt mir, daß viele Musiker meine Musik ziemlich interessant gefunden haben. Aber mein lebhaftestes Verlangen, mein glühendster Wunsch – das wäre, mich, wenn auch nicht dem großen Publikum, so doch wenigstens seinen gebildetsten Teilen auf eine umfassendere Weise bekanntzumachen. Mr de Saint-Saëns sagte mir im letzten Jahr, daß es nicht unmöglich ist, daß Sie, wenn ich mich an Sie wendete und Sie bäte, mir die Hilfe Ihres hervorragenden Orchesters sowie seines hervorragenden Leiters zu gewähren, – vielleicht die unendliche Güte haben könnten einzuwilligen, meine Kompositionen in einem Konzert zu dirigieren, das ich in Paris geben würde. Das also ist es, Monsieur, worin meine Bitte besteht. Ich würde gern im Monat März dieses Jahres einen der Pariser Konzertsäle mieten und dort ein ausschließlich aus meinen Kompositionen zusammengestelltes Konzert geben. Da der Zweck dieses Konzerts absolut nicht der ist, Geld zu verdienen, und da ich mir nicht anmaße mir vorzustellen, daß das Konzert von zahlendem Publikum besucht würde, – würde ich die nötige Summe nach Paris mitbringen, um das Orchester, den Saal und die Beleuchtung zu bezahlen, und ich würde kostenlos Eintrittsbillete an alle verteilen, die sich in Paris für Musik interessieren. Ich bitte Sie inständig, Monsieur

Colonne, mir die Ehre zu machen und mir zu sagen: 1) Ob ich hoffen kann, daß Sie und Ihr Orchester für das geplante Konzert zur Verfügung stünden; 2) wie viel das Orchester kosten würde (für drei Proben und das Konzert); 3) wie viel Saal und Bekanntmachungen kosten und die übrigen Ausgaben ausmachen würden; 4) an wenn ich mich wenden könnte, um das alles vorzubereiten.

Ich hoffe, Monsieur, Sie nehmen es mir nicht übel, daß ich mir die Freiheit nehme, mich direkt an Sie zu wenden, und ich bitte Sie, in der Hoffnung, daß Sie mich einer Antwort würdigen werden, die Versicherung meiner Hochachtung und vollkommenen Wertschätzung entgegenzunehmen.

Ihr ergebener Diener P. Tchaïkovsky
Adresse: Moskau, Kaiserliches Musikkonservatorium."

"Im vergangenen Jahr", so Čajkovskij in seinem Brief an Colonne, habe Camille Saint-Saëns ihm geraten, ein Konzert in Paris zu veranstalten. Das wird wahrscheinlich im November 1875 gewesen sein, als Saint-Saëns in Moskau gastierte.³ Erst etwa ein Jahr später, Anfang Dezember 1876, greift Čajkovskij die Anregung auf, in einer Zeit der Enttäuschung über Mißerfolge seiner Kompositionen, aber zugleich in dem Bewußtsein, daß ein Werk wie seine Fantasie-Ouvertüre "Romeo und Julia" inzwischen in so bedeutenden Musikzentren wie Wien und Paris aufgeführt wird. Seinem früheren Schüler, dem Pianisten und Komponisten Sergej I. Taneev, der sich von Oktober 1876 bis Juni 1877 in der französischen Hauptstadt aufhält,⁴ schreibt Čajkovskij am 2. Dezember 1876:

"Nach Moskau zurückgekehrt, erhielt ich die Nachricht, daß in Wien meine Ouvertüre 'Romeo' ausgepiffen wurde. Übrigens, verbreiten Sie sich nicht darüber [in Paris], sonst erfährt es Padeloup und bekommt einen Schreck. Ich habe gelesen, daß er sie aufführen will. Ach, lieber Serëža, was für traurige Momente muß man bisweilen durchmachen. Ich bin sehr froh, daß Sie heiter und zufrieden sind. Werden Sie in Paris spielen [= auftreten]? Ich würde das sehr wünschen. Debütieren Sie unbedingt mit dem G-Dur-Konzert von Beethoven."⁵

"Romeo und Julia" war in Wien am 14. / 26. November 1876 unter der Leitung von Hans Richter aufgeführt worden und hatte Eduard Hanslick zu einem bitterbösen Verriß hingerrissen,⁶ fünf Jahre, bevor dieser, noch harscher, Čajkovskijs Violinkonzert nach seiner Uraufführung durch Adol'f Brodskij, ebenfalls unter der Leitung von Hans Richter, verdammtete.⁷ Jules-Etienne Padeloups⁸ Aufführung der Ouvertüre in Paris findet zwei Wochen später, am 28. November / 10. Dezember 1878, statt. Taneev wohnt dem Konzert bei und berichtet seinem früheren Lehrer noch am selben Tage:

³ Über das Zusammentreffen der beiden Komponisten, die sich offenbar gut verstanden und sich angefreundet haben, und die kuriose Geschichte ihres von Nikolaj G. Rubinštejn am Klavier begleiteten Pas de deux im Moskauer Konservatorium (ohne weiteres Publikum) siehe LebenTsch. 1, S. 319 f.


⁴ Dort trifft er u.a. Ivan Turgenev, Michail Saltykov-Ščedrin, Charles Gounod, César Franck, Camille Saint-Saëns, Vincent d'Indy und Henri Duparc. Nach: Sergej Taneev – Musikgelehrter und Komponist. Materialien zu Leben und Werk, hg. von Andreas Wehrmeyer, Berlin (Verlag Ernst Kuhn) 1996 (= studia slavica musicologica, Band 3), S. 383.

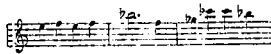
⁵ Nach ČPSS VI, Nr. 517. Deutsch von Louisa von Westernhagen (Typoskript). Čajkovskij antwortet auf einen Brief Taneevs, Paris, 20. November / 2. Dezember 1876 (ČT 1916, S. 3-6; ČT 1951, S. 8 f.).

⁶ U.a. publiziert in: Tschairowsky aus der Nähe, S. 196 f. – Vgl. auch LebenTsch. 1, S. 348, zum "relativen Mißerfolg" der Ouvertüre.

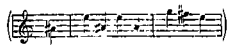
⁷ Vgl. ebenfalls: Tschairowsky aus der Nähe, S. 197 f.

⁸ Der Dirigent Jules-Etienne Padeloup (1819-1887) hatte 1851 die "Société des jeunes artistes du conservatoire" gegründet, mit der er Sinfoniekonzerte veranstaltete und aus der 1861 die "Concerts populaires de musique classique" hervorgingen.

"Hochverehrter Peter Iljitsch, soeben bin ich aus dem Konzert Padeloup's gekommen, wo Ihre Romeo-Ouvertüre auf das grässlichste verhunzt worden ist. Die Tempi waren alle viel zu schnell, so dass man die drei Noten  [des Haupt-satzthemas] garnicht mehr unterscheiden konnte, Alles war verwischt. Das Seitenthema spielten die Bläser so, als wenn sie blos die Harmonie zu unterstützen hätten: man war geradezu versucht zu glauben, sie wüssten nicht, dass sie das Thema zu spielen hätten. Ganz besonders schlecht wurde diese Stelle vorgetragen:



nicht ein einziges crescendo, nicht ein einziges diminuendo – alles gleichmässig. Bei der Wiederholung des Nachsatzes in D-Dur



bliesen die Fagotte ihre Quinte im Bass so nachdrücklich, dass sie Alles übrige verdeckten. Direkt falsche Noten kamen zwar nicht vor, aber das Stück hörte sich trotzdem ganz miserabel an. Padeloup hat es, offenbar, garnicht verstanden und weiss nicht, wie so Etwas gespielt werden muss. Kein Wunder, dass die Ouvertüre dem Publikum nicht gefallen hat und sehr kühl aufgenommen worden ist. Mir war das Alles so peinlich, als wenn ich selbst im Konzert gespielt hätte. Schuld daran ist selbstverständlich nicht das Publikum, sondern einzig und allein Padeloup. Diese Ouvertüre ist für das grosse Publikum garnicht so unverständlich: sie muss nur gut gespielt werden.

Ich habe bei Saint-Saëns Ihr [1.] Klavierkonzert vorgespielt. Es gefällt Allen sehr. Ueberhaupt interessieren sich die hiesigen Musiker sehr für Ihre Kompositionen."⁹

Dieser Brief hat Čajkovskij offenbar – sozusagen *ex negativo* – derart animiert, daß er gleich nach Erhalt, am 5. Dezember antwortete und Taneev konkrete Pläne für ein eigenes, von ihm selbst dirigiertes Konzert in Paris unterbreitete:

"Lieber Serěža! Soeben erhielt ich Ihren Brief. Glück und Unglück kommen bekanntlich oft gleichzeitig, und ich bin gar nicht überrascht, daß meine Ouvertüre durchgefallen ist, wie jetzt alle meine Sachen durchfallen, wo man sie auch spielt.¹⁰

Anlässlich Ihres Briefes kam mir folgender Gedanke. Im vergangenen Jahr riet mir S[aint]-Saëns, in Paris ein Konzert zu geben, das ausschließlich meinen Werken gewidmet sein sollte. Er sagte mir, daß dies im Châtelet mit dem Orchester von Colonne arrangiert werden könnte und daß dies nicht besonders kostspielig sein würde. Jetzt klammere ich mich an diesen Gedanken und will versuchen, ihn zu realisieren. Bitte, mein Freund, gehen Sie zu M-r Camille de S[aint]-Saëns und sprechen Sie mit ihm ausführlich darüber. 1) Ob er mir dies weiterhin rät; 2) wieviel dies Vergnügen etwa kosten kann; 3) wann der beste

⁹ Nach: LebenTsch. 1, S. 348; russisch in: ČT 1916, S. 7 f., bzw. ČT 1951, S. 9 f. – Auf diesen Brief Taneevs und insbesondere seinen letzten Absatz bezieht sich Čajkovskij offenbar in seinem eingangs zitierten Brief an Colonne.

¹⁰ Čajkovskijs Oper "Kuznec Vakula" war bei der Petersburger Uraufführung am 24. November "glänzend durchgefallen" und hatte dem Publikum "nicht gefallen" (so Čajkovskij an Taneev, Moskau, 2. Dezember, ČPSS VI, Nr. 517); vom Wiener Mißerfolg der Ouvertüre "Romeo und Julia" war schon die Rede.

Zeitpunkt dafür wäre? Ich bin sogar bereit, selbst zu dirigieren. Das wird Ihnen seltsam erscheinen, aber ich könnte mich gerade deshalb dazu entschließen, weil es Paris und nicht Moskau ist, wo man mich gut kennt und wo sich zu sehr die Meinung verwurzelt hat, daß ich kein Dirigent bin. Übrigens würde entweder Colonne oder ich dirigieren – diese Frage ist von zweitrangiger Bedeutung. Die Hauptsache ist, daß ich dort bin und zeige, was und wie gespielt werden soll. Ich würde selbstverständlich alle Noten mitbringen und habe an folgendes Programm gedacht:

1) Ouvertüre zu 'Romeo'. 2) Andante aus dem [Streich-] Quartett Nr. 1, ausgeführt vom Streichorchester. 3) Einige Romanzen, welche Ěngalyčeva,¹¹ Panaeva (eine ausgezeichnete Sängerin, Schülerin der Viardot)¹² oder sogar die Viardot¹³ selbst singen könnte, die Romanzen von mir schon öffentlich gesungen hat. 4) [1.] Klavierkonzert, gespielt von Taneev. 5) 'Der Sturm' [op.12]. 6) Einige kleine Klavierstücke (Taneev). 7) Finale der 2. Sinfonie. 8) Tänze aus dem 'Opričnik'. (Sie sind abgeschmackt, aber effektiv.)

Es ist gut möglich, daß ich mich jetzt zu dieser Idee unter dem Eindruck Ihrer Nachricht hinreißen lasse, die, wenn sie mich auch nicht überrascht, so doch sehr betrübt hat. Aber Sie nehmen sich trotzdem meine Bitte zu Herzen und sprechen mit S[aint]-Saëns ausführlich darüber. Wenn er ja sagt und ich die Möglichkeit haben werde, zu Geld zu kommen, so trete ich in direkte Verhandlungen mit Colonne."¹⁴

Offenbar hat Saint-Saëns Taneev und Čajkovskij ermutigt, die Idee weiterzuverfolgen. Nachdem Taneev Čajkovskij am 16. / 28. Dezember 1876 geantwortet hat,¹⁵ wendet sich Čajkovskij am 25. Dezember / 6. Januar in dem eingangs zitierten, bisher unbekanntem Brief an Colonne – und, am selben Tage, auch an Taneev:

"Soeben habe ich einen Brief an Colonne geschrieben, in dem ich ihn bat, mich wissen zu lassen, ob er mir mit seinem Orchester einen Freundschaftsdienst erweisen kann. Wenn er einwilligt und mir bestätigend antwortet (ich habe den Brief direkt ans Châtelet adressiert), so wird das Konzert zweifellos stattfinden. Tausend Rubel sind, weiß Gott, keine große Summe, und ich werde sie gewiß auftreiben. Ich bin erstaunt, daß Orchester und Saal so billig sind, und äußerst zufrieden, daß S[aint]-Saëns mich ermutigt, ein Konzert zu geben. Wenn ich von Colonne eine günstige Antwort erhalte, ergreife ich sofort Maßnahmen, meine Idee zu verwirklichen, und vor allem bitte ich Jurgensons Korrespondenten Dufour,¹⁶ das Konzert zu arrangieren oder mir jemanden zu nennen, der dies für eine bestimmte Summe zu tun übernimmt. Dann werde ich mich um eine Sängerin bemühen und bitte Sie, auf delikate Weise in Erfahrung zu bringen, ob die Viardot zwei, drei meiner Romanzen singen würde, und auch zur Ěngalyčeva zu gehen

¹¹ Fürstin Ěngalyčeva bzw. Ěngalyčeva. Die Altistin trat unter dem Pseudonym Ěl'vira Anželi (Angeli) bzw. Ěngalli auf.

¹² Aleksandra V. Panaeva (verheiratete Karcova; 1853-1942), Sopranistin.

¹³ Die berühmte Mezzosopranistin Pauline Viardot-García (1821-1910) hatte 1843-1846 und 1852-1853 an der Italienischen Oper in St. Petersburg gewirkt und war 1849 an der Pariser Oper engagiert worden. Gegen 1860 zog sie sich von der Oper zurück und lebte von 1871 an in Paris und Bougival, unterrichtete und komponierte (z.B. Lieder und Operetten).

¹⁴ Nach ČPSS VI, Nr. 518, in der Übersetzung von Louisa von Westernhagen (Typoskript).

¹⁵ ČT 1916, S. 14.

¹⁶ Repräsentant der Pariser Verlagsfirma Brandus, Dufour & Cie., bei der in jenen Jahren einige – auch für den französischen Musikalienmarkt bestimmten – Jurgenson-Ausgaben erschienen.

und sie zu bitten, bei dem Konzert mitzuwirken. Ich bin überzeugt, daß Colonne meine Werke besser dirigieren wird, aber dennoch wollte ich nicht völlig unsichtbar in meinem Konzert bleiben und möchte irgendetwas selbst dirigieren, was leichter ist, z.B. den Kranich!¹⁷ Übrigens klärt sich das später. Was Sie betrifft, so möchte ich Sie bitten, sich auf jeden Fall mit meinen Klaviervariationen [op. 19 Nr. 6] zu beschäftigen und mit noch einem Stück Ihrer Wahl, – da Sie dies nichts [= keine Arbeit] kostet."¹⁸

Der Plan scheint sich zunächst zur Zufriedenheit Čajkovskijs entwickelt zu haben. Colonne reagiert zustimmend,¹⁹ und Čajkovskij teilt Taneev am 12. / 24. Januar 1877 mit:

"Die Sache mit dem Konzert hat geklappt. Colonne ist mit allem einverstanden und hat mir äußerst liebenswürdig geschrieben. Was die Organisation des Konzerts betrifft, hat er mir geraten, mich an einen Herrn Giacomelli zu wenden, dem ich schon geschrieben habe²⁰ und von dem ich nun Antwort erwarte. – Jetzt geht es um Folgendes. Wäre es wohl völlig verrückt von mir, die Viardot durch Turgenev²¹ bitten zu lassen, in meinem Konzert mitzuwirken? Da sie doch schon Romanzen von mir gesungen hat? Wenn es verrückt ist, werfen Sie den beigefügten Brief weg. Wenn nicht, so gehen Sie zu Turgenev und übergeben Sie ihm den Brief. – Sobald ich Antwort von Džiakomelli habe, werde ich Ihnen ausführlich schreiben."²²

Doch eine Woche später, am 19. / 31. Januar 1877, spricht Čajkovskij seinem Bruder Modest gegenüber von Schwierigkeiten, das Pariser Konzert zu finanzieren:

"Indessen habe ich eine sehr kühne Unternehmung vor. Ich will im März nach Paris fahren und dort ein Konzert geben. Ich trat sogar in Verbindung mit Colonne (dem Präsidenten der Gesellschaft des jeunes artistes) und anderen Persönlichkeiten. Aber mit welchem Geld werde ich das alles machen! Die finanzielle Angelegenheit ist furchtbar: ich habe Schulden wie Haare auf dem Kopfe. Übrigens, spucken wir darauf."²³

Und wieder zehn Tage später, am 29. Januar / 10. Februar 1877, teilt er Taneev das Scheitern des Plans mit:

"Mein Konzert findet nicht statt. Ungeachtet all meiner gigantischen Anstrengungen und der festen Zuversicht, – habe ich hinsichtlich der Beschaffung der nötigen Summe eine Schlappe erlitten. Ich bin in tiefer Verzweiflung. Ich bin nicht in der Lage, Ihnen heute weiteres zu schreiben. Verzeihen Sie die vielen Aufregungen, die ich Ihnen mit meinem mißlungenen Plan verursacht habe. Merci für den Brief."²⁴

Zwar war Ende 1876 Nadežda F. fon Mekk in Čajkovskijs Leben getreten, deren Begeisterung für seine Musik grenzenlos war und die, hätte sie von Čajkovskijs Plan eines Konzer-

¹⁷ Gemeint ist das Finale der 2. Sinfonie mit den Variationen über das Volkslied "Der Kranich".

¹⁸ Nach ČPSS VI, Nr. 528, in der Übersetzung von Louisa von Westernhagen (Typoskript).

¹⁹ Seine Antwort auf Čajkovskijs Brief vom 25. Dezember / 6. Januar ist allerdings nicht erhalten.

²⁰ Dieser Brief Čajkovskijs an Giacomelli (so in lateinischer Schrift) bzw. Džiakomelli (so aus dem Kyrillischen transliteriert) ist nicht bekannt.

²¹ Dieser war bekanntlich mit Pauline Viardot-Garcia (1821-1910) befreundet.

²² Nach ČPSS VI, Nr. 535, in der Übersetzung von Louisa von Westernhagen (Typoskript).

²³ Nach ČPSS VI, Nr. 538; deutsch in ČSt 3, S. 156.

²⁴ Nach ČPSS VI, Nr. 539, in der Übersetzung von Louisa von Westernhagen (Typoskript). Der zuletzt genannte Brief Taneevs an Čajkovskij ist nicht bekannt.

tes in Paris gewußt, die Ausgaben gern übernommen hätte. Aber sie und Čajkovskij hatten gerade erst wenige förmliche Briefe gewechselt. Unter keinen Umständen hätte sich Čajkovskij schon damals an die später so vertraute Freundin und großzügige Mäzenin gewandt, um ihre Hilfe zu erbitten. So trat Čajkovskij als Dirigent eigener Werke mit dem Orchester Colonne erst gut zehn Jahre später in der französischen Hauptstadt auf: im Februar / März 1888²⁵ während seiner ersten großen Tournee in Westeuropa und am 24. März / 5. April 1891.

Werke Čajkovskijs konnte das Pariser Publikum aber schon früher hören, zum Teil unter der Leitung von Edouard Colonne. Von Padeloups offenbar wenig rühmlichen französischen Erstaufführung der Fantasie-Ouvertüre "Romeo und Julia" am 28. November / 10. Dezember 1876 war schon die Rede. Bei der Pariser Weltausstellung 1878 fanden im September unter der Leitung Nikolaj G. Rubiņštejns vier "Russische Konzerte" im Saal des Trocadéro statt, in denen Kompositionen Čajkovskijs einen prominenten Platz einnahmen.²⁶ Zweimal wurde sein 1. Klavierkonzert aufgeführt, mit Nikolaj Rubiņštejn als Solisten, geleitet von Edouard Colonne, außerdem erklangen die Orchester-Fantasie "Der Sturm" (auch diese unter Colones Leitung²⁷), Sérénade mélancolique op. 26 und Valse-Scherzo op. 34 für Violine und Orchester und das von N. Rubiņštejn vorgetragene "Chant sans paroles" op. 2 Nr.3 für Klavier solo. Am 25. Februar / 9. März 1879 dirigierte Colonne im Châtelet die Orchester-Fantasie "Der Sturm" (der Komponist war, incognito, anwesend)²⁸; am 13. / 25. Januar 1880 auf Bitten und mit finanzieller Beteiligung N. F. von Mekks²⁹ Čajkovskijs 4. Sinfonie op. 36 (französische Erstaufführung), ebenfalls im Saal des Châtelet; und am 2. / 14. Mai 1886, wieder im Châtelet, die 1. Orchestersuite op. 43 (französische Erstaufführung); schließlich am 4. / 16. Juli 1886 in einem Konzert mit zeitgenössischer russischer Musik in Aix-les-Bains (Département Savoie) Intermezzo und Marche miniature aus der 1. Orchestersuite op. 43.³⁰

Čajkovskij selbst dirigierte 1888 und 1891 folgende Werke in Paris: am 16. / 28. Februar 1888 im Salon der Benardakys Walzer und Elegie aus der Serenade für Streichorchester op. 48, am 18. Februar / 11. März 1888 "Francesca da Rimini" op. 32, am 21. Februar / 4. März 1888 im Châtelet die Serenade für Streichorchester op. 48, am 28. Februar / 11. März 1888 im Châtelet Walzer und Elegie aus der Serenade für Streichorchester op. 48, am 24. März / 5. April 1891 in einem Konzert Colones den Slavischen Marsch op. 31.



²⁵ Vgl. den Bericht in LebenTsch. 2, S. 472-477, nachgedruckt in ČSt 10, S. 114-118. Die Programme der Pariser Konzerte findet man zusammengestellt in: Mitteilungen 7 (2000), S. 74 und 77.

²⁶ Die Programme der vier Konzerte findet man in: Mitteilungen 11 (2004), S. 28-34. Zur Geschichte von Čajkovskijs Ablehnung, die russische Musikdelegation bei der Weltausstellung und die Russischen Konzerte zu leiten siehe ebenda, S. 19-28.

²⁷ Nach TchH 1, Werknummer 44, S. 183, war Nikolaj G. Rubiņštejn der Dirigent des Werkes.

²⁸ Vgl. Čajkovskijs Brief vom 26. Februar / 10. März 1879 an seinen Bruder Modest, in: ČPSS VIII, Nr. 1124 (gekürzt); deutsch in: ČSt 3, S. 159 ff. (ungekürzt). Vgl. seinen Dankesbrief an Colonne vom 25. Februar / 9. März 1879, in: ČPSS VIII, Nr. 1122, S. 136 f.

²⁹ Vgl. Brown 3, S. 94.

³⁰ Nach: ČPSS XIII, Anmerkung 1 zu Brief Nr. 2965, S. 361 f.

Čajkovskijs Brief, Paris, 8. Dezember 1879, an den Berliner Verleger Adolph Fürstner

Der Inhalt des französischsprachigen Briefes, den Čajkovskij am [26. November /] 8. Dezember 1879 aus Paris an den deutschen Verleger Adolph Fürstner (1833-1908) gerichtet hat, ist seit langem bekannt. Denn der Komponist hat eigenhändig eine Abschrift des Briefes für seinen russischen Verleger Petr I. Jurgenson angefertigt.³¹ Nach dieser autographen Abschrift im Archiv des Čajkovskij-Museums in Klin (GDMČ) wurde der Brief in der alten Gesamtausgabe publiziert: ČPSS VIII, Nr. 1354, S. 437 f.³²

Nun ist endlich auch der Originalbrief Čajkovskijs aufgetaucht. Welchen Weg er aus dem Besitz des Adressaten oder seines – 1935 nach England emigrierten – Sohnes Otto Fürstner (1886-1958) oder auch aus dem Archiv des im "Dritten Reich" zerschlagenen Berliner Verlages Fürstner genommen hat, ist derzeit nicht bekannt. Erst im Frühjahr 2007 wurde der Brief in einem Antiquariatskatalog³³ angeboten und befindet sich inzwischen in Tübinger Privatbesitz.

Es handelt sich um einen querformatigen kleinen Bogen starken, horizontal geriffelten, inzwischen vergilbten Papiers ohne Wasserzeichen; alle vier Seiten der beiden Blätter (Blattformat quer 15,3 x 10 cm) sind beschrieben; es gibt weder Eintragungen von anderen Händen noch einen Archiv- bzw. Bibliotheksstempel. Oben links auf Blatt 1 recto befinden sich, in erhabener Prägung, die Initialen des Komponistennamens: "П Ч" (P Č). Der Brief ist gut erhalten, auch wenn er in beiden Richtungen geknickt worden war und auf Blatt 1, jeweils in der senkrechten Mitte oben und unten, leicht eingerissen ist. (Dies ist auf der vollständigen Abbildung des Briefes auf den folgenden beiden Seiten zu erkennen.)

An der Echtheit des Briefes ist weder von seiner äußeren Erscheinung noch von den Schriftzügen, dem eleganten sprachlichen Stil und dem Inhalt her zu zweifeln. Beispielhaft sei auf einige typische Schreibgewohnheiten Čajkovskijs in seinen französischsprachigen Briefen hingewiesen: die Ziffer 8 in der Jahreszahl (S. 1, Zeile 1); die Großbuchstaben P, M und V (S. 1, Z. 1-3), auch das leicht mit einem verunglückten M zu verwechselnde R (z.B. S. 2, Z. 7 "Russie" und S. 4, Z. 1 "Russe"); die Großschreibung des "Vous" ("Sie") statt der im Französischen üblichen Kleinschreibung (*passim*); das Hinüberziehen von i-Punkten und Akzenten in den jeweils nächsten Buchstaben (*passim*); der langgezogene t-Querstrich, der zuweilen für zwei t-Buchstaben in einem Wort durchgezogen wird (z.B. S. 1, Z. 5 "étant"); die ungenaue und nur sporadische Akzentsetzung; der zuweilen zu hoch nach rechts zum nächsten Buchstaben gezogene Schlußstrich des a (z.B. S. 1, Z. 5 "étant" oder "j'abandonne" S. 2, Z. 4)³⁴; das leicht mit einem j zu verwechselnde p (z.B. S. 4, Z. 1 "compositions" und Z. 2 "peut").

³¹ Aus dieser Abschrift zitiert Modest I. Čajkovskij in seiner Dokumentenbiographie: *Žizn'Č* 2, S. 339 f. (ungenau und gekürzt; französisch und in russischer Übersetzung); Paul Juon übernimmt die Ausschnitte in seine deutsche Fassung: *LebenTsch.* 2, S. 76 f.

³² Vorlage für die Ausgabe in ČPSS war Čajkovskijs eigenhändige Abschrift im Archiv des GDMČ. – Die Wiedergabe des französischen Textes in ČPSS ist in einigen Details fehlerhaft: z.B. ("Ortsangaben" nach der auf den folgenden Seiten abgebildeten Originalbriefes): S. 2, Zeile 4: "abondonne" (statt "abandonne"); S. 4, Z. 6: "pous" (statt "pour").

³³ *Antiquariats-Katalog 37. Bücher & Musikalien. Karl Dieter Wagner. Musikantiquariat – Verlag für Musikliteratur*, Schneverdingen 2007, S. 10. "Nr. 150 Peter Tschaikowsky 8.12.1879 Paris, an Fürstner[,] Brief[,] 2500,00 [Euro]."

³⁴ So bietet ČPSS VIII, Nr. 1354, in der Wiedergabe der offenbar mit dem Original weitestgehend übereinstimmenden Kopie denn auch, wie schon erwähnt, die Lesart "j'abondonne" (statt "j'abandonne").

Paris. Le 8 Dec. 1879.

Monsieur!

Permettez moi de vous demander excuse de ce que je ne puis vous répondre en allemand, ma connaissance de cette langue étant trop bornée, pour que je puisse le manier par écrit.

Notre offre, Monsieur, m'a infiniment honoré et flatté; je suis fier d'avoir mérité l'attention d'un éditeur aussi renommé que

vous, Monsieur. Mais, à mon très grand regret, je suis obligé de décliner la proposition flatteuse que vous me faites l'honneur de m'adresser. Depuis plusieurs années, j'abandonne le droit de publier toutes mes compositions à l'éditeur O. Dargenson de Moscou, et cela non seulement pour la Russie, mais pour tous les pays. Comme M. Dargenson est un ancien ami auquel j'ai beaucoup d'obligations et dont je ne voudrais pas compromettre les intérêts, - je ne puis malheureusement pas jouir de l'honneur

Je vois mes œuvres publiées par votre excellente
maison. Vous comprendrez, Monsieur, que mon
devoir d'un bon homme me commande de
rester fidèle à Litzgen, si je vous dis
que cet éditeur a dû sacrifier beaucoup
de dépenses pour faire graver et publier mes
nombreuses compositions, et cela dans un temps
où j'étais encore parfaitement inconnu; qu'il
n'a encore certainement rien gagné sur mes
œuvres, et que son calcul est uniquement
basé sur l'espoir qu'il a de voir un jour

mes compositions franchir la frontière russe.
Il se trompe peut-être, mais ce n'est pas, certes,
au moment, où ma réputation s'est un peu
agrandie, que je pourrais me résoudre à
lui retirer le droit sur mes compositions
pour les pays étrangers.
Recevez, Monsieur, l'assurance de ma vive
reconnaissance pour l'honneur que vous m'avez
fait, ainsi que l'expression de mon sincère
regret de ne pas pouvoir accepter vos offres.
Votre serviteur dévoué
P. Tichaitorny.

Der Text des auf S. 13 f. vollständig abgebildeten Briefes lautet – in originalem Zeilenfall der vier Seiten:

Paris. Le 8 Déc. 1879.

Monsieur!

Permettez[-]moi de Vous demander excuse de ce que je ne puis Vous répondre en allemand, ma connaissance de cette langue étant trop bornée, pour que je puisse la manier par écrit [= écrit]. Votre offre, Monsieur, m'a infiniment hono=
=ré et flatté; je suis fier d'avoir mérité l'attention d'un éditeur aussi renommé que

Vous, Monsieur. Mais, à mon très grand regret, je suis obligé de décliner la proposition flat=
=teuse que Vous me faites l'honneur de m'ad=
=resser. Depuis plusieurs années, j'abandonne le droit de publier toutes mes compositions à l'éditeur P. Jurgenson de Moscou, et cela non seulement pour la Russie, mais pour tous les pays. Comme M. Jurgenson est un ancien ami auquel j'ai beaucoup d'obligations et dont je ne voudrais pas compromettre les intérêts [= intérêts], – je ne puis malheureusement pas jouir de l'honneur

de voir mes oeuvres publiées par Votre ex[c]ellente maison. Vous comprendrez, Monsieur, que mon devoir d'honnête [= honnête] homme me commande de rester fidèle à Jurgenson, si je Vous dis que cet éditeur a dû sacrifier beaucoup de dépenses pour faire graver et publier mes nombreuses compositions, et cela dans un temps[,]
ou [= où] j'étais encore parfaitement inconnu; qu'il n'a encore certainement rien gagné sur mes oeuvres, et que son calcul est uniquement basé sur l'espoir qu'il a de voir un jour

mes compositions franchir la frontière Russe. Il se trompe peut être [= peut-être], mais ce n'est pas, certe[s], au moment, ou [= où] ma réputation s'est un peu aggrandie, que je pourrai me résoudre à lui retirer le droit sur mes compositions pour les pays étrangers.

Recevez, Monsieur, l'assurance de ma vive reconnaissance pour l'honneur que Vous m'avez fait, ainsi que l'expression de mon sincère regret de ne pas pouvoir accepter Vos offres.

Votre serviteur dévoué
P. Tschaikovsky.

Gegenüber diesem Originalbrief enthält die autographe Abschrift, so wie sie in ČPSS VIII, S. 437 f., wiedergegeben ist, neben Unterschieden in der Interpunktion und bei den Akzenten oder in der Wortfolge nur wenige inhaltliche Abweichungen (wieder bezogen auf die Abbildung des Originalbriefes auf S. 13 f.): S. 3, Z. 7: ", et cela" fehlt; S. 3, Z. 8: "encore" fehlt; S. 4, vorletzte Zeile "Votre serviteur dévoué" fehlt. – Die Abweichungen legen zunächst die Vermutung nahe, daß der autographen Abschrift ein (nicht erhaltenes) Konzept vorangeht, der oben präsentierte Originalbrief an den Verleger also eine endgültige, dritte Version des Briefes darstellt. Dem scheint aber ein Passus im unten zitierten Brief Čajkovskijs an Jurgenson vom 26. November / 8. Dezember 1879 zu widersprechen: "Jetzt, da ich die Abschrift anfertige [...]".

In deutscher Übertragung lautet der Brief:

Monsieur!

Erlauben Sie mir, Sie um Entschuldigung dafür zu bitten, daß ich Ihnen nicht auf Deutsch antworten kann, da meine Kenntnis dieser Sprache zu begrenzt ist, als daß ich sie schriftlich benutzen könnte.

Ihr Angebot, Monsieur, ist unendlich ehrenvoll und schmeichelhaft für mich; ich bin stolz, die Beachtung eines so bekannten Verlegers wie Ihnen, Monsieur, verdient zu haben. Aber ich muß den schmeichelhaften Vorschlag, den Sie ehrenvollerweise an mich richten, zu meinem sehr großen Bedauern ablehnen. Seit mehreren Jahren trete ich das Recht zur Publikation meiner Werke dem Moskauer Verleger P. Jurgenson ab, und dies nicht nur für Rußland, sondern für alle Länder. Da M[onsieur] Jurgenson ein alter Freund ist, dem ich sehr verpflichtet bin und dessen Interessen ich nicht gefährden möchte, – kann ich mich unglücklicherweise nicht der Ehre erfreuen, meine Werke von Ihrem ausgezeichneten Hause publiziert zu sehen.

Sie werden verstehen, Monsieur, daß meine Pflicht als Ehrenmann mir gebietet, Jurgenson treu zu bleiben, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Verleger erhebliche Mittel opfern mußte, um meine zahlreichen Kompositionen stechen zu lassen und zu publizieren, und dies zu einer Zeit, als ich noch völlig unbekannt war; daß er sicherlich an meinen Werken noch nichts verdient hat und daß seine Erwartungen einzig auf seiner Hoffnung beruhen, meine Kompositionen eines Tages die russische Grenze überschreiten zu sehen. Vielleicht täuscht er sich, aber gewiß kann ich mich zu einem Zeitpunkt, wo mein Ansehen ein wenig gewachsen ist, nicht entschließen, ihm das Recht an meinen Kompositionen für das Ausland zu entziehen.

Seien Sie, Monsieur, meiner lebhaften Dankbarkeit für die Ehre versichert, die Sie mir gemacht haben, ebenso wie meines aufrichtigen Bedauerns, Ihr Angebot nicht annehmen zu können.

Ihr ergebener Diener
P. Tschaikovsky.

Čajkovskijs Brief vom 26. November / 8. Dezember 1879 an Fürstner ist die prompte Antwort auf einen nicht erhaltenen deutschsprachigen Brief des Verlegers, den er am Vortag erhalten hatte.

Das ergibt sich aus Čajkovskijs Brief an seinen Verleger P. I. Jurgenson vom 26. November / 8. Dezember 1879, dem er, zusammen mit Fürstners Anfrage, die genannte Abschrift seiner Antwort an Fürstner beifügt.³⁵ Čajkovskijs Brief an Jurgenson lautet in deutscher Übertragung wie folgt: "Lieber Freund! Gestern erhielt ich den beiliegenden Brief von Fürstner. Ich lege auch meine Antwort [in Abschrift] bei, die ich heute abgesandt habe. Ist es richtig, wie ich geantwortet habe? Es fiel mir sehr schwer [zu entscheiden], wie ich antworten sollte, ich wollte mich zunächst schriftlich mit Dir verständigen, aber dann dachte ich, daß es zu lange dauert, und ich habe [Fürstner] geantwortet. Jetzt, da ich die Abschrift anfertige, beginne ich zu befürchten, daß es ganz unnütz ist, vor Fürstner mit meinem Edelmut zu paradieren.³⁶ Es scheint mir [im übrigen], daß wir im letzten Jahr eine notarielle Abmachung unterschrieben haben, nach der ich gar nicht das Recht habe, meine Sachen [= Kompositionen] Fürstner zu überlassen. Wie dem auch sei, ich verheimliche [Dir gegenüber] nicht, daß Fürstners Vorschlag mir Vergnügen bereitet hat. Im vergangenen Jahr machte mir Bock einen ähnlichen Vorschlag.³⁷ Das sollte Dir verborgen bleiben, verrate mich also nicht. Aber das alles dient doch zum Beweis, das wir ernstlich hoffen können, die russische Grenze zu überschreiten."³⁸

Auch seiner Vertrauten und Gönnerin Nadežda F. fon Mekk berichtet Čajkovskij ausführlich über seine Ablehnung von Fürstners Angebot. "Gestern",³⁹ so schreibt er ihr am 27. November / 9. Dezember 1879, "erhielt ich vom Berliner Verleger Fürstner das Angebot, ihm das Verlagsrecht auf alle zukünftigen, noch unveröffentlichten Werke für Deutschland zu überlassen. Er erkundigt sich nach meinen Bedingungen. Das ist nicht das erste Angebot eines deutschen Verlegers. Obwohl diese Vorschläge recht schmeichelhaft für mich sind, bin ich aus folgenden Gründen gezwungen abzulehnen: Jurgenson veröffentlichte bereitwillig meine Werke zu einer Zeit, da man mich noch nicht kannte,⁴⁰ anfangs ohne Vergütung, dann aber für ein ganz anständiges Honorar. Später druckte er alles,⁴¹ was ich komponierte, und das war, wie Sie wissen, viel. Jedes Werk findet so schwer Absatz, daß er an meinem Gesamtwerk noch gar nichts verdient hat, denn wenn auch einige Kompositionen gern gekauft werden,⁴² ruhen die anderen immer noch auf den Regalen seines Betriebes. Er rechnet, auf seine Kosten zu kommen, wenn ich über die Grenzen unseres Landes [hinaus] berühmt werde und meine Werke vom engen russischen auf den europäischen Markt gelangen. Wäre es nicht ungerecht und auch kränkend für ihn, wenn ich ausgerechnet jetzt, da sich mein Ruhm in Europa zu verbreiten beginnt, Jurgenson

³⁵ Während Čajkovskijs Brief an Jurgenson und die autographe Abschrift seiner Antwort auf Fürstners Brief im Archiv des GDMČ erhalten sind, ist Fürstners Brief an Čajkovskij, den Čajkovskij ebenfalls an Jurgenson weitergegeben hatte, nicht nachweisbar.

³⁶ Čajkovskij meint die Hinweise auf sein Verhalten als "Ehrenmann" und die moralische Verpflichtung, seinem Verleger Jurgenson die Treue zu halten.

³⁷ Der betreffende Brief von Gustav Bock (Verlag Bote & Bock, ebenfalls Berlin) ist offenbar nicht erhalten geblieben.

³⁸ Vgl. die ähnliche Formulierung in Čajkovskijs Brief an Fürstner, S. 3 unten und S. 4 oben. – Übersetzt nach ČPSS VIII, Nr. 1355, S. 438 f.; nach dem Typoskript von Louisa von Westernhagen.

³⁹ Orientiert man sich am zuvor zitierten Brief des Komponisten an Jurgenson, müßte es richtig "vorgestern" heißen.

⁴⁰ Čajkovskijs Klavieropus 1 erschien bei Jurgenson im Jahre 1868.

⁴¹ Alles, was Čajkovskij ihm anbot. Einige seiner Werke sind allerdings bei anderen Verlegern erschienen: so zum Beispiel bei Bessel in St. Petersburg die Oper *Opričnik*, die Romanzen op. 16 und 25, die 2. Sinfonie op. 17 und die Klavierstücke op. 21 oder bei Bote & Bock in Berlin die Fantasie-Ouvertüre *Roméo et Juliette* (1871, 2. Fassung, und 1881, 3. Fassung; die 1. Fassung ist zu Čajkovskijs Lebzeiten nicht erschienen). Später sind, aber nicht als Erstausgaben, auch *Francesca da Rimini*, die 3. Orchestersuite, die Romanzen op. 57, 60 und 73 sowie die Achtzehn Klavierstücke op. 72 bei Bote & Bock erschienen.

⁴² Vor allem natürlich die klein besetzten für das häusliche Musizieren wie zum Beispiel Klavierkompositionen und Romanzen.

son auf das Verlagsrecht in Rußland beschränken würde? Zudem bin ich auch der Ansicht, man sollte das Vorurteil der Deutschen gegen die russische Musik nicht unterstützen. Sie haben sich so sehr daran gewöhnt, nur ihre Musikwaren nach Rußland zu importieren, daß sie lieber Piratenausgaben russischer Komponisten veröffentlichen – wie sie es mit meinen Klavierwerken und Romanzen bereits getan haben⁴³ –, als etwas bei einem russischen Verleger zu bestellen. Als Russe und als ehrlicher Mensch ist es meine Pflicht, die Angebote der deutschen Verleger auf das bestimmteste abzulehnen. Deshalb schrieb ich Herrn Fürstner eine höfliche, aber entschiedene Absage."⁴⁴

Hatte Čajkovskij im Brief an Fürstner seine Absage nur mit seinen persönlichen Verpflichtungen gegenüber dem befreundeten Jurgenson begründet, so klingen im Brief an N. F. von Meck weitere Motive an: sein Nationalstolz und das Einverständnis mit seinem Hauptverleger, durch russische Ausgaben und zukünftige Lizenzverträge mit ausländischen Verlagen, wie sie Jurgenson in den 1880er Jahren mit Félix Mackar in Paris für Frankreich und Belgien und mit Daniel Rahter in Hamburg für Deutschland und Österreich-Ungarn abschließt, die Position der russischen Verleger zu stärken.

Jurgenson war natürlich einerseits daran interessiert, vom beginnenden und stetig zunehmenden internationalen Ansehen Čajkovskijs zu profitieren. Andererseits hatte er offenbar, zumindest in den späten 1870er Jahren nichts dagegen einzuwenden, daß Čajkovskij einzelne Werke auch im Ausland zu verlegen versuchte. Čajkovskij wiederum verhielt sich immer loyal und offen gegenüber seinem Hauptverleger und fragte Jurgenson um Rat, wenn sich ausländische Verleger an ihn wandten. So auch im Falle von Fürstner. Von ihm hatte Jurgenson keine gute Meinung. Am 5. Dezember 1879 schrieb er Čajkovskij: "Fürstner ist niemand anderes als der Berliner Bessel' mit allen Bessel'schen Eigenschaften und allen Mängeln und Qualitäten von Bessel' [...] Er ist so lange ein Schmeichler, bis es eine Rechnung gibt, und danach der reinste Flegel. Er hatte einen Prozeß mit Wagner,⁴⁵ hat ihn aber zum Glück verloren [...] Also, mein freundschaftlicher Rat: Fürstner noch mehr zu meiden als Bessel'; denn er ist klüger als Bessel' und wird besser betrügen. Bock ist ein ganz anderer Mensch, und mit ihm kann man durchaus Geschäfte haben. Wenn es Dir bestimmt ist, in Berlin einen Verleger zu haben, dann ist der beste von ihnen Bock."⁴⁶

Mit Bessel' hatten Čajkovskij und Jurgenson tatsächlich unerfreuliche Erfahrungen gemacht;⁴⁷ ihm stand der Komponist mehr und mehr ablehnend gegenüber. Beim Verlag Bote & Bock war 1871 Čajkovskijs Fantasie-Ouvertüre "Roméo et Juliette" in Erstaussgabe erschienen. Hugo Bock kannte der Komponist persönlich; 1876 hatte er ihn bei Gelegen-

⁴³ Zum Beispiel die Verlage Forberg und Steingräber; vgl. Mitteilungen 8 (2001), S. 111 und 115.

⁴⁴ Zitiert nach der deutschen Übersetzung in: Teure Freundin (S. 311); russisch in: ČPSS VIII, S. 446. – Über Čajkovskijs Beziehungen zu deutschen Verlegern siehe: Mitteilungen 8 (2001), S. 110-116, zum Hamburger Verleger Rahter: ebenda, S. 47-109.

⁴⁵ Fürstner, als Rechtsnachfolger des Königlichen Hofmusikalienhändlers und Verlegers C. F. Meser, Dresden, hatte Wagner das Aufführungsrecht am *Tannhäuser* streitig gemacht, verlor den Prozeß aber Ende 1876 / Anfang 1877.

⁴⁶ Übersetzt nach ČJu 1, S. 125.

⁴⁷ Zwischen Jurgenson bzw. Čajkovskij und dem Petersburger Verleger Bessel' (einem Bratschisten und ehemaligem Kommilitonen Čajkovskijs am Konservatorium), der 1872 mit Čajkovskijs Zustimmung, aber ohne ein Honorar zu zahlen, einen vierhändigen Klavierauszug von *Roméo et Juliette* "in abscheulicher Weise" (Čajkovskij an Jurgenson, 29. August 1880; ČJu 1, S. 167) herausgebracht hatte, kam es 1880 und später zu Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der russischen Verlagsrechte an der genannten Fantasie-Ouvertüre. (Vgl. ČJu 1, S. 142, 145-147, 166 f., 171 und 173.) Čajkovskij warf Bessel' eine "betrügerische Handlungsweise" vor; Jurgenson riet ihm zu besonderer Vorsicht, auch angesichts seines früheren Vertrages mit Bessel' ("dieses für Verleger schändlichen Dokuments") über die Oper *Opričnik*.

heit der ersten vollständigen Aufführungen des "Rings" bei der Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses getroffen und fand ihn "nett und liebenswürdig".⁴⁸

Die Kontakte mit den Berliner Verlegern Bock und Fürstner haben – außer seinem Moskauer Mentor Nikolaj G. Rubiňštejn – offenbar deutsche Musiker vermittelt oder ange-regt, mit denen Čajkovskij bekannt geworden war, etwa Hans von Bülow, begeisterter Widmungsträger und Solist der Bostoner Uraufführung des 1. Klavierkonzerts op. 23, und Karl Klindworth, Kollege Čajkovskijs am Moskauer Konservatorium und Widmungsträger der Klavierkompositionen *Capriccio* op. 8 und *Grande Sonate* op. 37.⁴⁹

Die Rolle allerdings, die Klindworth bei der Herausgabe von Klavierwerken Čajkovskijs bei Fürstner gespielt hat, erscheint eher problematisch:

Fürstner hatte sich durch Čajkovskijs Absage vom 8. Dezember 1879 nicht beeindruckt lassen und Karl Klindworth mit der Herausgabe etlicher Klavierwerke des Russen beauftragt. Offenbar schon bald nach Čajkovskijs höflichem, aber bestimmten "Nein" vom Dezember 1879 erschienen bei Fürstner Nachdrucke der vor 1879 erschienenen Klavierkompositionen Čajkovskijs: op. 1-2, 4-5, 7-10, 19 und 21, *Jahreszeiten* op. 37^[bis] und *Zwölf Stücke mittlerer Schwierigkeit* op. 40. Das sind, wie die Titelangaben belegen, "Revidierte m. Fingersatz versehene Ausgabe[n] von Carl Klindworth". Jahre später rühmt sich Klindworth dem Komponisten gegenüber seiner zwielfichtigen Tat: "Ich habe aber Gottlob nicht mehr Bahnbrecher für Ihr bewundernswürdiges Werk hier in Berlin zu sein [...] und Ihre Klavierkompositionen sind Eigentum der pianistischen Jüngerwelt geworden, seitdem Fürstner hier mit meiner Hülfe die wirklich lobenswerte Ausgabe des größten Theiles Ihrer Tastenwerke vorgelegt hat."⁵⁰

Jurgenson entrüstet sich in seinen Briefen von 1881 und 1882 über Klindworths anmaßendes Selbstbewußtsein: "Fürstner soll machen, was er will, aber wie kann Klindworth sich erlauben, etwas von Dir zu 'revidieren'?"⁵¹ Und später heißt es: "Hältst Du es nicht für notwendig und möglich, gegen die Frechheit, mit der Dich verschiedene Herren wie Lessmann,⁵² Klindworth und andere 'revidieren und korrigieren' (in irgendeiner Form) zu protestieren. Ich denke, man kann das mit Würde und in bissiger Form tun. Mir ist in der früheren Praxis nicht bekannt, daß man einen lebenden Komponisten ohne sein Wissen 'durchsieht und korrigiert'."⁵³

Es ist nicht bekannt, daß Čajkovskij einen solchen Protest auch nur in Erwägung gezogen hätte. Es gab Wichtigeres zu tun: Ende 1881 komponierte er sein Klaviertrio op. 50 zum Andenken an Nikolaj G. Rubiňštejn und von Sommer 1881 bis Frühjahr 1883 arbeitete er an seiner siebten Oper, *Mazepa*.

⁴⁸ Vgl. die späteren Tagebucheintragungen von 1887/88 und 1889; Tagebücher S. 237, 239, 246, 284 und 285.

⁴⁹ Klindworth hat einen Klavierauszug für zwei Klaviere vierhändig von *Roméo et Juliette* geschrieben sowie einen zweihändigen und einen vierhändigen Klavierauszug der Orchesterfantasie *Francesca da Rimini*; beide sind bei Bote & Bock in Berlin erschienen.

⁵⁰ Nach: Mitteilungen 7 (2000), S. 21. Dort ist, zum ersten Mal, der gesamte Briefwechsel Čajkovskij-Klindworth publiziert.

⁵¹ Brief an Čajkovskij vom 3. Dezember 1881, ČJu 1, S. 218.

⁵² Otto Lessmann hatte z.B. Fingersätze in Fürstners Ausgabe von Čajkovskijs Kinderalbum op. 39 ergänzt.

⁵³ Brief an Čajkovskij vom 2. Juni 1882, ČJu 1, S. 249.